



Beispiel 10

Eine große Verantwortung



Veranschaulichung

Margarethe Finck ist auf dem Weg zu Frau Hübner. Seit einem Jahr begleitet und unterstützt sie die an einer chronischen Lungenerkrankung leidende 70-jährige Frau, damit Frau Hübner ihre Einkäufe selbstständig erledigen, einen Arzttermin wahrnehmen oder einfach nur im nahe gelegenen Grüngelände unterwegs sein kann.

Frau Hübner ist auf eine kontinuierliche Sauerstoffgabe angewiesen und körperlich kaum noch belastbar. Seit einigen Monaten ermöglicht ihr ein elektrischer Rollstuhl wieder ein Verlassen der Wohnung, was sie als eine deutliche Steigerung der Lebensqualität empfindet. Sie wohnt in der zweiten Etage eines Mietshauses ohne Aufzug und benötigt Hilfe beim Auf- und Abwärtsgehen der Treppen.

Auch das tragbare Sauerstoffgerät ist für sie zu schwer. Doch mit der Unterstützung durch Frau Finck gelingen ihr die wöchentlichen „Ausflüge“. Sie fühlt sich sicher und entlastet, weil Frau Finck nicht unter Zeitdruck steht und das eigene Tempo ihrer situativen Belastbarkeit anpasst. Anfangs war Margarethe Finck sehr unsicher und ängstlich. Was sollte sie tun, wenn unterwegs der Sauerstoffvorrat zu Ende geht oder sich der Zustand von Frau Hübner akut verschlechtern sollte? Diese Verantwortung konnte und wollte sie nicht alleine tragen. Zusammen mit dem Hausarzt und dem Sohn von Frau Hübner, der bei seiner Mutter wohnt, konnte das genaue Vorgehen für einen Notfall abgesprochen und verbindlich geregelt werden.

Anforderungen

Die beschriebene Handlungssituation ist als eine typische Situation anzusehen, die folgende allgemeine Merkmale aufweist

- das Engagement bezieht sich auf den Bereich der Begleitung
- der Begleitete ist entscheidungs- und handlungsfähig, er entscheidet über Art und Ausmaß der Begleitung
- dies erfordert auf Seiten der Engagierten die Anerkennung der Eigenständigkeit des Begleiteten und ein Dasein, wo Begleitung erforderlich ist
- die Begleitung ist aufgrund krankheitsbedingter, ggf. in Kombination mit altersbedingten Mobilitätseinschränkungen, notwendig
- dies erfordert eine Berücksichtigung der sich situativ verändernden Belastbarkeit
- dies erfordert ein Basiswissen über häufige Krankheitsbilder
- dies erfordert ein Wissen über das Vorgehen in Notfällen
- die Begleitung fordert die Unterstützung in der alltäglichen Beweglichkeit und kann den Gebrauch von Standardhilfsmitteln (Rollator, Rollstuhl) einschließen
- es handelt sich um eine Einzelbegleitung im Wohnumfeld des Begleiteten

Kompetenzen

Das freiwillige Engagement in der beschriebenen Handlungssituation fördert vor allem folgende Kompetenzen

- sich mit der Würde des Menschen auseinanderzusetzen, die sich im Respekt vor seiner Autonomie zeigt (Reflexivität als Selbstständigkeit im Rahmen personaler Kompetenz)
- die eigene Haltung des Helfens zu reflektieren (Reflexivität als Selbstständigkeit im Rahmen personaler Kompetenz)
- sich vom Begleiteten führen zu lassen (soziale Kompetenz im Rahmen personaler Kompetenz)
- die Bedeutung von Mobilität als wichtige Voraussetzung zur gesellschaftlichen Teilhabe einzuschätzen (Reflexivität als Selbstständigkeit im Rahmen personaler Kompetenz)
- die Mobilität mit einfachen Hilfsmitteln zu unterstützen (instrumentelle Fertigkeiten als Teil von Fachkompetenz)
- Basiswissen über ausgewählte Krankheitsbilder zu erwerben sowie die Auswirkungen auf die Möglichkeiten eigenständiger Alltagsbewältigung zu beurteilen (Wissen als Teil von Fachkompetenz)
- Anzeichen einer Notfallsituation zu erfassen und einleitende Hilfsmaßnahmen zu beherrschen (Wissen und instrumentelle Fertigkeiten als Teil von Fachkompetenz)
- sich für das notwendige Ausmaß an Begleitung sensibilisieren zu lassen (soziale Kompetenz im Rahmen personaler Kompetenz)
- sich der Bedeutung des eigenen Engagements für sich selbst bewusst zu werden (Reflexivität als Selbstständigkeit im Rahmen personaler Kompetenz)
- die eigene (Weiter-)Entwicklung im Engagementbereich zu würdigen (Lernkompetenz als Selbstständigkeit im Rahmen personaler Kompetenz)